



## **Brückenbauer zwischen kolonialer und völkischer Ideologie –**

### **Der „Alldeutsche Verband“ 1891 bis 1939**

Von Geert Naber (Oldenburg)

Der folgende Beitrag skizziert die Ideologie, Organisationsstruktur und Entwicklung des „Alldeutschen Verbandes“, eines vom Kaiserreich bis in die NS-Zeit existierenden nationalistischen Agitationsvereines. Seine Mitglieder, zumeist verwurzelt im besitz- und bildungsbürgerlichen Milieu, fühlten sich dem „Deutschtum“ verpflichtet. Während des Kaiserreichs propagierte der Alldeutsche Verband eine radikale expansive und kriegerische Außen- und Kolonialpolitik. Charakteristisch für viele „Alldeutsche“ waren zudem verschwörungsideologisch aufgeladene Ressentiments gegen Sozialdemokratie und Juden. Nach dem Ersten Weltkrieg traten die völkischen und antisemitischen Elemente des alldeutschen Weltbilds noch deutlicher hervor. Der Alldeutsche Verband kooperierte mit der Hitler-Bewegung und gehörte zu den Wegbereitern des NS-Regimes.

#### **Gründungsphase**

Im Jahr 1890 musste Reichskanzler von Bismarck sein Amt aufgeben. Das sorgte für Unruhe und Besorgnis in konservativen und nationalistischen Kreisen. Sie befürchteten eine weltpolitische Schwächung Deutschlands. Bestätigt fühlten sie sich in ihrer Prognose durch den Helgoland-Sansibar-Vertrag. Den imperialistisch Gesinnten erschien es als ein höchst unvorteilhaftes Tauschgeschäft, England einen erheblichen Teil des deutschen Kolonialbesitzes in Ostafrika gegen eine kleine Nordseeinsel zu überlassen. Folgerichtig wurde immer lauter nach einem Verein verlangt, der künftig im Sinne einer expansiven Kolonialpolitik Druck auf die Regierung ausüben sollte.

Viel Geschick beim Organisieren des kolonialistischen Lagers bewies ein junger Gerichtsreferendar: der damals noch weithin unbekannte Alfred Hugenberg. Dem späteren Pressemogul gelang es, einflussreiche Personen mit „vaterländischer Gesinnung“ um sich zu scharen und für die Gründung eines Vereins namens „Allgemeiner Deutscher Verband“ zu gewinnen. Besondere Unterstützung erfuhr Hugenberg von dem Kolonialpolitiker Carl Peters. Der wegen seines grausamen Wütens in Deutsch-Ostafrika oft als „Hänge-Peters“ titulierte hielt auf der konstituierenden Versammlung des Verbandes (9. April 1891) die Hauptrede. Auffällig an ihr war, dass sie sich nicht auf kolonialpolitische Forderungen beschränkte, sondern einen völkischen Nationalismus propagierte und in noch aggressiverer Weise als die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ oder der „Deutsche Flottenverein“ das „Deutschtum“ pries.

Peters und seine Gefolgsleute verstanden sich nicht als Sprachrohr der Regierung. Der „Allgemeine Deutsche Verband“, der sich im Juli 1894 in „Alldeutscher Verband“ (ADV)

umbenannte, begriff sich als „nationale Opposition“, die von rechts her die Exekutive kritisieren und unter Druck setzen wollte.

Die Verknüpfung kolonialistischer und völkischer Ideologie hatte zur Folge, dass der Alldeutsche Verband an vielen ‚Fronten‘ agitierte. Seine Forderungen nach einer Ausdehnung deutschen Kolonialbesitzes gingen einher mit martialischen Polemiken gegen den „Erbfeind“ Frankreich und gegen den weltpolitischen Rivalen England. Verhasst war dem ADV aber auch das „panslawische“ Russland. Das Zarenreich stand einem Herzstück alldeutscher Programmatik im Wege: der Errichtung eines mitteleuropäischen Reiches unter deutscher Vorherrschaft.

Dass diese Vision durchtränkt war von einem rassistischen Herrenmenschendenken, zeigt ein Blick in die „Alldeutsche Blätter“. In einem 1894 für das ADV-Organ verfassten Beitrag heißt es: „Nach Osten und Südosten hin müssen wir Ellenbogenraum gewinnen, um der germanischen Rasse diejenigen Lebensbedingungen zu sichern, deren sie zur vollen Entfaltung ihrer Kräfte bedarf, selbst wenn darüber solch minderwertige Völklein wie Tschechen, Slowenen und Slowaken ... ihr für die Zivilisation nutzloses Dasein einbüßen sollten ... Deutsche Kolonisation, deutscher Gewerbetleiß und deutsche Bildung ... sollen bis nach Kleinasien als ein Bindemittel dienen, durch das sich große und zukunftsreiche Wirtschaftsgebiete uns angliedern ...“ (zit. nach Hartwig 1983, S. 19).

Angesichts der antislawischen Ressentiments der Alldeutschen kann es nicht verwundern, dass sie zu den lautstärksten Verfechtern einer polenfeindlichen Germanisierungspolitik in den Ostprovinzen des Kaiserreichs zählten. Die „Polaken“ galten als Gefahr für das deutsche Volk ebenso wie die Sozialdemokratie. SPD und Arbeiterbewegung waren dem ADV verhasst. Typisch für die „nationale Opposition“ waren außerdem antisemitische Einstellungen, ein vormodern-elitärer Antiparlamentarismus und eine später vom Nationalsozialismus aufgegriffene Ideologie der Volksgemeinschaft:

„In der alldeutschen Programmatik findet sich eine Identifizierung von Ich und Nation über die ursprungsmythische Konstruktion des Volkes als Vermittlungsinstanz. Volk und Nation werden gleichgesetzt und zugleich zu einem Kollektiv-Subjekt überhöht. Die ‚Volksgemeinschaft‘ erhielt eine besondere Vorrangstellung vor anderen gesellschaftlichen oder individuellen Interessen. Um dies durchzusetzen, forderten die Alldeutschen einen starken Staat, in dem sich der Einzelne einzufügen habe. Wer sich der Idee der Volksgemeinschaft unterordnete, wurde als ‚anständiger Deutscher‘ heroisiert.“ (Hering 2003, S. 14).

### **Organisatorische Merkmale**

Wie sah die Mitgliederstruktur des ADV aus? Beim Alldeutschen Verband handelte es sich nicht um eine Massenorganisation. Ende 1891 zählte er 10.000, zehn Jahre später 22.000 und am Vorabend des Ersten Weltkriegs 18.000 Mitglieder. Die fast ausnahmslos männlichen Verbandsangehörigen stammten aus den privilegierten Schichten des Wilhelminischen Deutschlands. In den ADV-Gremien versammelten sich Lehrer, Journalisten, Freiberufler und höhere Beamte von Bahn und Post. Hinzu kamen eine Reihe adliger Großgrundbesitzer, einige ranghohe Repräsentanten der Schwerindustrie und diverse namhafte Professoren. Zum Beispiel der Naturforscher Ernst Haeckel. Oder Max Weber, der Begründer der deutschsprachigen Soziologie. Als der im Herbst 1894 an der Universität Freiburg eine Professur übernahm, engagierte er sich mit großem Eifer im ADV und hielt im Mai 1895 eine Antrittsvorlesung, die ganz im Sinne alldeutscher Programmatik nicht mit kolonialistischen und polenfeindlichen Passagen geizte (vgl. Naber 2007).

Der Alldeutsche Verband war evangelisch geprägt. Das Gros seiner Mitglieder stammte aus den geographischen Zentren des deutschnationalen Protestantismus: den stark industrialisierten Gebieten West- und Mitteldeutschlands. Katholische Christen organisierten sich kaum im gern gegen „Rom“ wetternden ADV. In der Frage, ob Juden dem Verband angehören dürften, war der Alldeutsche Verband gespalten. Bis in die Endphase des Kaiserreichs dominierte die „Ja-Fraktion“: „Noch im Verlauf der konstituierenden Versammlung war der Abgeordnete von Werdeck mit seinem Antrag gegen die Aufnahme von Juden in den ADV infolge des entschiedenen Vetos von Carl Peters gescheitert. Ungeachtet des insbesondere von dem Verbandsvorsitzenden Heinrich Claß seit 1909 propagierten, rassistisch begründeten Antisemitismus behielt der Verband ganz vereinzelt Juden selbst in seinen Vorstandsreihen.“ (Peters 1996, S. 304).

Eine relevante Geldquelle für den ADV bildete die finanzielle Unterstützung durch die Großunternehmen an Rhein und Ruhr. Die Alldeutschen als gelenkt von „der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und anderen Monopolkapitalisten“ (Hartwig 1983, S. 25) zu charakterisieren, greift allerdings zu kurz. „Die Alldeutschen waren jedoch nicht etwa bloße Handlanger der Schwerindustriellen, sondern eigenwillige, schwer lenkbare Partner.“ (Fesser 1996, S. 238). Viele ADV-Mitglieder begeisterten sich für völkisches Gedankengut. Für eine Ideologie also, die vorkapitalistische Verhältnisse idealisierte und nach einer Steuerpolitik für den Mittelstand, nach antimonopolistischen Maßnahmen und nach Bekämpfung des Aktienkapitals verlangte.

### **Ideologie und Politik**

In den Schriften und Verlautbarungen des ADV zeigte sich eine Verklammerung von Angstgefühlen und aggressiven Dispositionen. „Da das ‚Deutschtum‘ so sehr bedroht sei, so meinten die Alldeutschen, könne es nur durch radikale Veränderungen, insbesondere die Aufrichtung eines großen mitteleuropäischen Reiches und eine grundlegende Umgestaltung des Staatsaufbaus gerettet werden.“ (Fesser 1995, S. 239). Trotz seiner bescheidenen Mitgliederzahlen vermochte der ADV dieses Weltbild in breite Bevölkerungskreise zu tragen, denn viele Alldeutsche hatten bekanntlich einflussreiche, Propaganda ermöglichende Positionen in Betrieben, in der Verwaltung oder im Bildungswesen.

Die Alldeutschen gefielen sich in der Rolle des Scharfmachers. Das trat besonders deutlich hervor, als es Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutsch-Südwestafrika zum Herero-Nama-Krieg kam. Der ADV verlangte eine rücksichtslose Kriegsführung gegen die Gegner. Und er machte sich für eine Kolonialpolitik frei von „Humanitätsduselei“ stark. „Im Mittelpunkt stand das Ziel, die Bevölkerung von ihrem Boden zu vertreiben und in ‚Reservaten‘ zu isolieren, von wo aus sie zu beliebiger Zwangsarbeit herangezogen werden könnte. Es entsprach der Linie dieser Politik, wenn der Verbandstag von 1906 den Rat gab, ‚man solle die sentimentale Prüderie in menschlichen ... Dingen endlich ablegen, ... nicht den faulen Neger verhätscheln‘, denn die Kolonien sollten Geld bringen.“ (Hartwig 1983, S. 24).

Zu den wichtigsten Kolonialideologen im Alldeutschen Verband zählte zweifelsohne Eduard von Liebert (1850-1934). Der preußische General, der eingangs der 1920er Jahre kurzzeitig in Freiburg wohnte, wurde 1890 im Auftrag Bismarcks nach Deutsch-Ostafrika geschickt und einige Jahre später (1896) zum Gouverneur dieses Kolonialgebiets ernannt. Im September 1900 musste er von diesem Amt zurücktreten – nicht zuletzt wegen seiner besonders inhumanen Amtsführung. Nach seiner Rückkehr ins Deutsche Reich stieg von Liebert zu einer einflussreichen Figur im nationalistisch-völkischen Organisationsgeflecht auf. Er wurde

1904 Gründungsvorsitzender des „Reichsverbands gegen die Sozialdemokratie“, gehörte von 1907 bis 1914 dem Reichstag als Abgeordneter der „Reichs- und Freikonservativen Partei“ an und fungierte als kolonialpolitischer Sprecher des ADV. 1929 trat von Liebert, dessen Reden und Schriften gebetsmühlenhaft vor „Rassenverderb“ und „Rassenmischung“ warnten, der NSDAP bei.

Im Februar 1908 wurde der Rechtsanwalt Heinrich Claß zum Vorsitzenden des ADV gewählt. Der bekennende Antisemit rückte den Verband noch weiter nach rechts. Die Alldeutschen verschärften ihre kriegslüsterne Rhetorik und propagierten einen völkisch-biologistischen Bellizismus, der von der „heilenden“ Wirkung des Krieges auf das „Volk“ fabulierte. Passend dazu veröffentlichte Claß 1912 unter dem Pseudonym „Daniel Frymann“ eine Schrift, die zum Katechismus der alldeutschen Bewegung avancierte. In „Wenn ich der Kaiser wär“ pries der ADV-Vorsitzende den Krieg gegen alles „Undeutsche“: sowohl gegen die außenpolitischen Rivalen als auch gegen den „inneren Feind“. Claß verlangte unverblümt, der Kaiser möge als „Diktator“ an die Spitze des Staates treten und für Ausnahmegesetze gegen die Sozialdemokratie und gegen die Juden sorgen.

### **Agitation für „Siegfrieden“**

Der Ausbruch des Ersten Weltkriegs versetzte den ADV geradezu in Verzückung. „Nun ist sie da, die heilige Stunde!“, frohlockten die Alldeutschen Blätter am 3. August 1914. Claß setzte sich sodann an die Spitze der deutschen Kriegszielbewegung. Er und Hugenberg legten im September 1914 eine Kriegszielenkschrift vor, deren primitiver Sozialdarwinismus selbst viele „vaterländisch Gesinnte“ abschreckte. „In dieser Denkschrift wurde die Annexion Belgiens, des Baltikums und eines breiten Grenzstreifens im Osten und Westen (einschließlich des Erzbeckens von Longwy-Briey) gefordert.

Die Millionen von Menschen, welche in diesen Gebieten lebten, sollten größtenteils vertrieben werden.“ (Fesser 1996, S. 241). Zudem verlangte der ADV, der die Zahl seiner Mitglieder im Ersten Weltkrieg auf über 36.000 verdoppelte, für das Deutsche Reich weite Teile Afrikas und ein weltumspannendes Netz von Militärstützpunkten. Und er konnte sich dabei großer Unterstützung aus der „geistigen Elite“ Deutschlands sicher sein: 1.341 Intellektuelle, darunter 352 Hochschullehrer, unterzeichneten im Juni/Juli 1915 eine von den Alldeutschen initiierte „Professorendenkschrift“.

Auch als sich die militärische Niederlage des Kaiserreichs abzuzeichnen begann, propagierte der ADV weiterhin den „Siegfrieden“. Folgerichtig vollzog sich im September 1917 unter starker alldeutscher Protektion die Gründung der Durchhaltebewegung „Deutsche Vaterlandspartei“, „in der ‚demagogischer Nationalismus‘ und ‚antisemitisch aufgeladener Antiliberalismus und Antisozialismus‘ ein äußerst aggressives ‚Freund-Feind-Schema‘ generierten“ (Schildt 1995, S. 75). Kurz vor Kriegsende, im Oktober 1918, entwarf Claß Pläne für einen Staatsstreich, der eine von ihm geführte Militärdiktatur hervorbringen sollte. Den nunmehr siechenden Hurratriotismus wollte der ADV-Vorsitzende durch einen „rücksichtslosen Kampf gegen das Judentum“ revitalisieren. Claß sorgte dafür, dass sich der Alldeutsche Verband offiziell zum Antisemitismus bekannte und keine jüdischen Mitglieder mehr in seinen Reihen duldete.

In ihrer „Bamberger Erklärung“ vom 16. Februar 1919 führten die Alldeutschen die Kriegsniederlage auf den jüdischen Einfluss im Hinterland der kämpfenden Truppe zurück. Diese Verschwörungstheorie ging einher mit einer republikfeindlichen Stoßrichtung. In der Bamberger Erklärung hielt der ADV am „Kaisergedanken“ fest und forderte die Rückgabe

der Deutschland „geraubten überseeischen Gebiete“. Damit „richteten die Alldeutschen gleichsam als erste antidemokratische politische Gruppierung eine Kampfansage an die im Entstehen begriffene Republik von Weimar“ (Peters 1996, S. 313).

### **Alldeutsche und Deutschvölkische**

Von einem starken Hass gegen die Weimarer Demokratie, gegen die Juden und gegen die politische Linke war auch der im Februar 1919 gegründete „Deutschvölkische Schutz und Trutzbund“ (DSTB) geprägt. In dieser völkischen Sammlungsbewegung, die Claß’ „Wenn ich der Kaiser wär“ zu ihrem Manifest erkor, wirkten viele Alldeutsche mit. Den Deutschvölkischen gelang es, in völlig neue Regionen vorzustoßen. „Während der Vorkriegsantisemitismus sich auf einige klar umgrenzte Regionen konzentriert hatte – Sachsen, das nördliche Hessen, Hamburg und einige Gebiete in Norddeutschland – ist der vom DSTB propagierte völkische Antisemitismus ‚ein überregionales, gesamtdeutsches Phänomen‘ (Lohalm), das im gesamten Reichsgebiet über Ortsgruppen verfügt.“ (Breuer 2008, S. 151). Daher verzeichnete der Schutz- und Trutzbund schon kurz nach seiner Entstehung mit rund 200.000 Aktiven eine beachtliche Mitgliederzahl. Die Deutschvölkischen stammten vor allem aus dem Mittelstand. In den proletarisch geprägten Bevölkerungsschichten fand der DSTB aufgrund seiner elitären und geheimbündlerischen Strukturen kaum Zuspruch.

Die Deutschvölkischen kooperierten mit den terroristischen Gruppierungen des rechten Lagers. Der Fememord an Außenminister Rathenau fand ebenso die Unterstützung des DSTB wie die Attentate auf Matthias Erzberger und Philipp Scheidemann. Folglich wurde der Schutz- und Trutzbund auf Grundlage des Republikenschutzgesetzes (Juli 1922) in den meisten Ländern des Deutschen Reiches verboten. Was aber keinesfalls zum Niedergang des völkischen Antisemitismus führte: „Zahlreiche Deutschvölkische fanden nach dem Zerfall des Schutz- und Trutzbundes den Weg zur NS-Bewegung – z.B. Reinhard Heydrich und Werner Best.“ (Schildt 1995, S. 76).

### **Alldeutsche und NS-Bewegung**

In den Anfangsjahren der Weimarer Republik arbeiteten der ADV und die NS-Bewegung eng zusammen. Hitlers erste Propagandareden 1919/20 waren stark durch Claß’sches Gedankengut geprägt. Es traten aber auch sehr schnell bedeutsame Unterschiede zwischen dem Alldeutschen Verband und der nationalsozialistischen Partei zutage:

„Während der AV eine eher in den Vorstellungen des Kaiserreichs verhaftete Organisation auf Verbandsebene von ‚älteren Herren‘ war, zumindest in der Weimarer Republik und im ‚Dritten Reich‘, kann die NSDAP als eine deutlich radikalere, in ihren Mitteln und Methoden ‚modernere‘ Partei gelten. Der AV war mehr eine elitäre Organisation des Bildungs- und Besitzbürgertums und sprach in erster Linie dieses Spektrum an. Die NSDAP hatte eine ausgewogenere soziale Basis und zielte auf die Beeinflussung großer Massen der Bevölkerung; entsprechend gestaltete sie ihre Vorgehensweise und wählte ihre Mittel.“ (Hering 2003, S. 480).

Ab Mitte der 1920er Jahre verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Alldeutschen und NSDAP. Hitler war nicht länger bereit, bei seinen Entscheidungen den Belangen des von Mitgliederschwund geplagten ADV Beachtung zu schenken. Gleichwohl begrüßte der Alldeutsche Verband die Machtergreifung der NSDAP. Und das Naziregime anerkannte, dass die Alldeutschen durch die Verbreitung völkisch-nationalistischer Anschauungen zum

Aufstieg der Hitler-Bewegung beigetragen hatten. Claß und Hugenberg durften als Hospitanten in die nationalsozialistische Reichstagsfraktion eintreten.

Außerdem wurde der Alldeutsche Verband nicht sofort „gleichgeschaltet“. Der ADV konnte im „Dritten Reich“ noch bis kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs bestehen. Im März 1939 ordnete ein Spross der völkischen Bewegung – der als Chef der „Sicherheitspolizei“ fungierende Reinhard Heydrich – die Auflösung des Alldeutschen Verbandes an, weil der auf 8.000 Mitglieder geschrumpfte ADV „für nicht mehr erforderlich erachtet wurde und letzte Rücksichten auf die ‚älteren Herren‘ der völkischen Bewegung mit der zunehmenden Radikalisierung des nationalsozialistischen Herrschaftssystems fielen“ (ebd., S. 491).

## **Schlussbemerkungen**

Hätte sich die Hitler-Bewegung auch herauskristallisiert und ausgebreitet, wenn es im Kaiserreich keine Alldeutschen gegeben hätte? In zeitgeschichtlichen Forschungen wird der Nationalsozialismus bisweilen als Gegenreaktion auf den „bolschewistischen Osten“ und auf die Novemberrevolution 1918 gedeutet. Oft geht diese Einschätzung mit der Annahme einher, beim NS-Faschismus handele es sich um ein Phänomen „sui generis“, ohne historische Vorbilder und ohne Bezug zu den völkisch-kolonialistischen Strömungen im Kaiserreich. Richtig daran ist: Das nationalsozialistische Weltbild war keine simple Fortsetzung alldeutschen Gedankenguts. So manches von dem, was dem ADV und ähnlichen Organisationen wichtig war, wurde von den NS-Ideologen ignoriert oder verworfen. Das sollte aber nicht dazu verleiten, den Nationalsozialismus als etwas „völlig Neues“ darzustellen: „Wer die Genese von 1933 auf den Beginn der Parteigeschichte der NSDAP datiert, folgt der Selbststilisierung des NS-Regimes, dem das Eliminieren aller ideellen und organisatorischen Vor- und Nebenläufer, von völkischen Germanen-Okkultisten bis zu konservativen Revolutionären, eine Notwendigkeit für die Konstruktion des eigenen nationalsozialistischen Mythos war.“ (Schildt 1995, S. 64).

Das deutsche Kaiserreich war ein autoritärer Nationalstaat, gestützt von einem Bürgertum, in dem liberal-demokratische Ideen wenig Zuspruch fanden und obrigkeitsstaatliche Vorstellungen weit verbreitet waren. Verbreiteter als in den bürgerlichen Schichten vieler Staaten mit einer ebenfalls okzidental-kapitalistischen Wirtschaftsordnung. In der Wilhelminischen Gesellschaft existierten Mentalitätsstrukturen, die günstige Entfaltungsmöglichkeiten boten für Organisationen wie den Alldeutschen Verband. Und es existierten Bildungsanstalten, Kirchen und Pressehäuser, die rechtsintellektuelle Ideen popularisierten und so zur Formung von Weltbildern beitrugen, die der Hitler-Bewegung und der Entstehung des Nazi-Regimes förderlich waren:

„Die Haltung der Eliten in den Krisenjahren 1930 bis 1933 war ein wesentlicher Faktor für den Untergang der Weimarer Republik und den Aufstieg der NSDAP, da hier der entscheidende historische Spielraum lag. Dass die Eliten so handelten, wie sie handelten, ist auch auf die jahrzehntelange Agitation des AV zurückzuführen, die gerade das Bildungs- und Besitzbürgertum prägte.“ (Hering 2003, S. 504).

Die Schnittstellen zwischen alldeutscher und nationalsozialistischer Ideologie hatten zur Folge, dass nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ nichts dem ADV Vergleichbares entstand. Gänzlich verschwunden sind alldeutsche Ideen jedoch nicht. Sie schimmern zum Beispiel in dem elitären Konservativismus durch, der für viele studentische Burschenschaften und für die rechtsintellektuelle Gazette „Junge Freiheit“ charakteristisch ist.

## **Literatur**

**Breuer, Stefan (2008):** Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund. In: Stefan Breuer: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. S. 150-160.

**Fesser, Gerd (1996):** „Nun ist sie da, die heilige Stunde!“ Der Alldeutsche Verband 1891 bis 1939. In: Geschichte – Erziehung – Politik, Jg. 6, Heft 4. S. 237-244.

**Hartwig, Edgar (1983):** Alldeutscher Verband (ADV) 1891-1939. In: Lexikon zur Parteiengeschichte (Band 1). Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945). Dieter Fricke (Leiter des Herausgeberkollektivs). Leipzig: VEB Bibliographisches Institut. S. 13-47.

**Hering, Rainer (2003):** Konstruierte Nation. Der Alldeutsche Verband 1890 bis 1939. Hamburg: Hans Christians Verlag.

**Naber, Geert (2007):** „Ausgangspunkt einer deutschen Weltmachtspolitik“ - Kolonialismus, Rassismus und Deutschtum bei Max Weber. <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/maxweber.htm>.

**Peters, Michael (1996):** Der „Alldeutsche Verband“. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871-1918. Uwe Puschner u.a. (Hg.). München, New Providence, London, Paris: K.G. Saur Verlag. S. 302-315.

**Schildt, Axel (1995):** Radikale Antworten von rechts auf die Kulturkrise der Jahrhundertwende. Zur Herausbildung und Entwicklung einer „Neuen Rechten“ in der Wilhelminischen Gesellschaft des Kaiserreichs. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung (Band 4). Wolfgang Benz (Hg.). Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag. S. 63-87.